

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.  
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

**Abonnementpreis**  
vierteljährlich 2 M. 20 Pf.  
für Homburg 30 Pf. Bringer-  
lohn pro Quartal — mit der  
Post bezogen frei ins Haus  
geliefert 3 M. 17 Pf.  
Wochenabonnement 20 Pf.

# Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren

15 Pfg. für die vierpaltige  
Zeile oder deren Raum, für  
lokale Anzeigen (bis zu vier  
Zeilen) nur 10 Pfg. Im  
Restamt die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage  
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition  
Kontienstr. 78.

Telephon 414.

## Kurze Tagesübersicht.

Der deutsche Reichstag, der auch am Sonntag mit dem Militäretat noch nicht fertig geworden ist, wird sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, am Freitag vertagen und nach Pfingsten noch eine Woche lang Sitzungen abhalten.

Wie verlautet, ist das Befinden der Frau von Bethmann Hollweg sehr ernst. Die Behandlung der Gattin des Reichskanzlers liegt in den Händen des Professors Kolb. Auch im Laufe des Sonntags ist eine Besserung nicht eingetreten.

Im Warenhaus des serbischen Offiziersvereins in Belgrad hat man einen Fehlbetrag von 720 000 Franken in der Vereinstasche entdeckt, die von Offizieren unterschlagen worden sind.

Die Eingeborenen-Unruhen auf den Salomons-Inseln sind mit Hilfe einer Landungsabteilung des deutschen Kanonenbootes „Cormoran“ unterdrückt worden. Es kam zu einem zweitägigen Kampfe, bei dem 17 Eingeborene erschossen und 10 verwundet wurden.

Das Erdbeben auf Sizilien erinnert an seinen Folgen an das Beben von 1906, das Messina und Reggio zerstörte. Die Zahl der Toten in der Provinz Catania beträgt mehrere Hundert, die der Verwundeten weit über tausend. Im Distrikt von Arcireale sind alle Ortschaften, jedes einzelne Haus und jede Brücke zerstört.

Der Präsident Huerta hat ein Dekret erlassen, nach dem jeder Handelsverkehr mit der Union aufhören soll. Die mexikanische Krisis spitzt sich dadurch immer mehr zu. Die Regierung von Washington die mexikanischen Rebellen jetzt als kriegsführende Partei anerkannt hat. Die Rebellengenerale Carranza und Villa haben sich jetzt geeinigt.

## Hof- und Gesellschaftsbericht.

**Braunschweig, 11. Mai.** Das Kaiserpaar und das Herzogspaar sowie die anderen Fürstlichkeiten nahmen heute vormittag am Gottesdienste im Dome teil. Darauf hörten die Fürstlichkeiten in der Burg Dankwarderode Gesangsvorträge von Schülkindern. Mittags und Abends fand Familientafel im Residenzschloß statt. Das Kronprinzenpaar und das Prinzenpaar Eitel Friedrich verließen Braunschweig heute Morgen.

**Braunschweig, 10. Mai.** Der Kaiser und die Kaiserin, das Prinzenpaar August Wilhelm, Prinz Oskar und Prinz Waldemar von Preußen haben heute Abend Braunschweig wieder verlassen. Nach herzlicher Verabschiedung fuhr die Kaiserin um 10 Uhr im Sonderzug nach Station Wildpark. Um 10.10 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers nach Meß.

**Wien, 10. Mai.** Das Abend-Bulletin über das Befinden des Kaisers besagt, daß nach einer durch Hustenreiz etwas mehr gestörten Nacht der Husten tagsüber relativ geringgradig war. Der objektive Befund ergab eine wenn auch nur unbedeutende Verminderung der katarrhalischen Erscheinung.

**London, 10. Mai.** Der König und die Königin von Dänemark besuchten heute nachmittag das Schloß Windsor

und legten am Sarkophage des Königs Eduard und der Königin Viktoria Kränze nieder. Prinz Heinrich von Preußen und die Mitglieder der königlichen Familie folgten später nach. Nachdem die Fürstlichkeiten das Schloß besichtigt hatten, nahmen sie den Tee und fuhren nach London zurück.

**London, 10. Mai.** Im Buckingham-Palast fand gestern Abend zu Ehren des Königspaares von Dänemark ein Staatsbankett statt, an dem 132 Gäste teilnahmen. Darunter waren die Mitglieder der königlichen Familie, die Minister, das diplomatische Korps und andere hervorragende Persönlichkeiten. König Georg und König Christian tauschten herzlich gehaltene Trinksprüche aus, in denen sie die Hoffnung auf einen engeren kommerziellen Verkehr zwischen beiden Ländern, die durch Bande der Freundschaft verknüpft seien, ausdrückten. Vor dem Bankett verlieh König Georg dem König Christian den Hofbandorden.

## Politische Nachrichten.

Reichstag.

Der fünfte Tag des Militäretats, der Samstag, begann sehr ruhig und vor nur sehr schwach besetztem Hause. Das Interesse an den endlosen Debatten scheint bereits etwas erlahmt zu sein; die Tribünen weisen zwar noch immer einen recht guten Besuch auf, aber die rege Aufmerksamkeit der beiden ersten Tage, da die großen Kanonen sprachen, ist verschwunden. So vermag denn auch das, was Herr Kunert (Soz.) über unsere „rückständige Militärgerichtsbarkeit“ sagt, nur wenig zu fesseln und im ganzen Hause gibt es, außer den Pressevertretern, wohl nur einen Menschen, der den Ausführungen des Sozialdemokraten mit Aufmerksamkeit folgt: den Kriegsminister. Generalmajor von Langemann gibt dann im Auftrage des Kriegsministers eine kurze, bündige Antwort: die Kriminalstatistik des Heeres sei günstiger als die zivile Statistik. Ein sehr ernster Fall, den der Volksparteiler Weinhausen vorbringt, ruft dann den Kriegsminister selbst auf die Tribüne. Ein vor neun Jahren in China vom Militärgericht verurteilter Soldat — so erzählt Herr Weinhausen — erhält von der Militärverwaltung heute noch Zuschriften mit der Adresse: an den ehemaligen Militärgefangenen Soudho. Der Abgeordnete fragt den Kriegsminister, ob dieses Verfahren Regel oder Ausnahme sei? Herr von Falkenhayn gibt sofort die Erklärung ab, daß er ein derartiges Vorgehen der Militärverwaltung auf keinen Fall billigen könne, hätte man ihm davon vorher Mitteilung gemacht, würde er bereits eingegriffen haben. Der Sozialdemokrat Schmidt-Meißen möchte dann eine ganze Reihe von Lokalen aufzählen, über die der Militärkontroll verhängt ist, da er aber recht weitschweifig auslegt, bittet ihn Vizepräsident Dr. Paasche, sich doch nur kurz zu fassen, es seien noch 49 Redner zum Militäretat gemeldet. Als Herr Schmidt besonders die sächsische Militärverwaltung angreift, zieht sich der sächsische Militärbevollmächtigte von Weidörfer zu der Erklärung heran,

daß die Militärverwaltung im Interesse der Heeresdisziplin in dieser Handhabung des Kontrolls nicht nachlassen werde, denn eine Truppe ohne Disziplin und ohne Ordnung sei nicht denkbar. Da die Sozialdemokraten die Militärkontrollfrage einmal angeknüpft haben, so zählen sie auch gleich eine Reihe von Fällen in Württemberg auf, und es erhebt sich ein Frage- und Antwortspiel zwischen den Genossen und den uniformierten Herren auf der Bundesratsstraße, bei dem das Haus sich immer mehr leert. Auch die einzelnen kleineren, gewiß nicht unwichtigen Anfragen nationalliberaler und freisinniger Abgeordneter über rein lokale Vorkommnisse drücken der ganzen heutigen Sitzung den Stempel der Kleinlichkeit auf. Aber dann rüttelt Herr Zubeil (Soz.) die Geister wieder etwas auf. Er erhebt den Kampfruf „Die Zivilmilitär, die Militärmusiker“ und läßt an den letzteren kaum ein gutes Haar. Es gäbe Militärapellmeister, die nicht nur komponierten, sondern sogar dichteten. Das schöne Lied „Unter den Linden, unter den Linden, geh'n die kleinen Mägdelein“ sei von einem Militärapellmeister, und dieser sei auf seine „Kulturarbeit“ noch besonders stolz. Generalmajor Wild von Hohenborn nahm den Fehdehandschuh auf und meinte, das warme Herz, was Herr Zubeil für die Zivilmilitär habe, habe die Militärverwaltung auch. Aber auch die Militärmusiker hätten ihre Existenzberechtigung, es gebe eine Ueberproduktion an Musikern, da nicht nur Deutsche, sondern auch Russen, Ungarn und Slowenen usw. die Musik in „schrecklicher Weise höben“. In Berlin habe man manchmal mit Wilhelm Busch das Gefühl: „Musik wird oft nicht schön empfunden, weil sie stets mit Geräusch verbunden“. Daß der „dichtende“ Kapellmeister das Lied „Unter den Linden“ fabriziert habe, müsse man dem Gastnachtsfest zugute halten. Er müsse allerdings zugeben, daß dabei der „Kulturfaktor“ unter den Tisch gefallen sei. Der Fall, daß ein Kapellmeister seine Stellung verkauft habe, sei einmal vorgekommen. Da habe der alte Kapellmeister seinem Obersten, der nicht den „Feuerzauber“ von einem „Strauß-Walzer“ unterscheiden konnte, einen Nachfolger empfohlen, und der Oberst sei auf den Vorschlag eingegangen. Solche Fälle würden sich nicht wieder ereignen. Auch der Abgeordnete Ponschab (Z.) und Grasser (Sp.) lassen sich noch über die Musikfrage aus. Abg. Belzer (Ztr.) fordert noch zum Schluß eine Garnison für Hechingen, die Herr von Hohenborn im Namen des Kriegsministers jedoch ablehnt. Dann vertagt man sich auf Montag 11 Uhr vormittags.

Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus ist am Sonnabend die Debatte über den Kultusetat bereits beim zwölften Tage angelangt und ging die Beratung über das Schulwesen weiter. Zunächst hielt der Abgeordnete von Dittfurth eine Rede über die Fremdwörter. Der Kultusminister verspricht in seiner Erwiderung, für die Reinigung der deutschen Sprache tätig zu sein. Auch auf eine Reihe von Einzelheiten geht der Minister ein. Dann folgt eine lange Rede des Zentrumsmannes Heß, worauf mit den Stimmen der Rechten und des Zentrums ein Antrag auf Schluß der Erörterung angenommen wird, was den Widerspruch der Linken erregt. Es entspinnt sich eine umfangreiche Geschäftsordnungs-

## Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosken.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wenzel.

53] Mr. Tait war heute Abend wie umgewandelt. Der unbegreifliche Betrug seiner Frau war ihm über diesen überwältigenden Triumph beinahe aus dem Sinn gekommen.

Das Diner verlief glänzend. Lady Gressonez erwies Mr. Tait besondere Aufmerksamkeit und machte um Betty soviel Aufhebens, als habe sie sich um niemand in der Welt halb so viel gekümmert. Mr. Tait sah die meiste Zeit schweigend da und nahm — sozusagen — über all die prächtigen Dinge um sie her Inventur auf. Als man später in das Gesellschaftszimmer ging, veranlaßte Helen eine der anderen Damen zum Gesang. Dann kam sie zu Betty herüber und setzte sich neben sie.

„Was für eine Geschichte haben Sie Ihrem Mann erzählt?“ fragte sie mit leiser Stimme, in der Bosheit mit Belustigung wetteiferten.

„Müssen wir diesen Gegenstand erörtern?“ fragte Betty kühl. „Sie wissen doch, daß ich es nicht ertragen kann, hierher zu kommen, daß ich Sie nie wiedersehen wollte.“

„Mein liebes Kind, Sie werden darüber fortkommen. Ihr Gatte brennt darauf, daß wir Freunde werden. Also haben Sie kein Recht, fernerhin töricht zu sein.“

Die junge Frau sah sie mit einem Blick vollender Verzweiflung an.

„Aber weshalb wollen Sie mich jetzt nicht in Ruhe lassen?“ fragte sie mit verstärkter Bitterkeit. „Was kann Ihnen daran gelegen sein? Warum sollten Sie wünschen, mit uns zu verkehren?“

„Wenn Sie es wissen wollen,“ war die sanfte Antwort, „weil ich es versprochen habe.“

Betty rückte sich unwillkürlich in die Höhe.

„Versprochen?“ fragte sie von oben herab.

„Ja, Liebste,“ erwiderte Helen boshaft. „Ich versprach Ihrem Gatten, alles für Sie zu tun, was ich kann, und Sie wissen, mein Kind, daß dies nicht wenig ist. Sehen Sie,“ — wieder lächelte die Lady verstockt, — es war das selbe spöttische Lächeln, das ihre Mundwinkel umspielt hatte, als sie am Nachmittag aus dem Wagen mit Mr. Tait sprach, — ich habe nun einmal die Laune, mein Wort zu halten.“

XV.

Kaum drei Wochen, nachdem Sardonis und der junge Mimeroux sich behaglich in der Exerzitage zu Monte-Carlo eingerichtet hatten, kam ein Telegramm von Helen Gressonez, das ihren Sohn heimrief. Es hatte folgenden Wortlaut:

„Komm gleich nach Hause, Vater krank.“

Auch Sardonis erhielt ein Telegramm: „Bitte, kommen mit Rex nach Chatterry. Artur sehr unwohl, wünscht dringend, Sie zu sprechen. Helen Gressonez.“

Sardonis hatte keine Wahl. Unter gewöhnlichen Umständen würde nichts ihn veranlassen haben, das Haus zu betreten, wo Helen wohnte. Aber wenn Gressonez wirklich krank war und ihn zu sprechen wünschte, mußte er dem Ruf Folge leisten.

Als die Reisenden in Chatterry ankamen, begrüßte sie Helen in der Vorhalle und erzählte in großer Aufregung von der schweren Krankheit ihres Mannes. Jetzt sei er eben eingeschlafen, aber Sardonis möchte doch dableiben und ihre Gesellschaft teilen. Das wollte er aber nicht. Er verabschiedete sich deshalb von ihr und versprach in einigen Stunden wiederzukommen, um sich abermals nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen. Rex, der sich in den wenigen Wochen außerordentlich erholt hatte, blieb unterdessen bei seiner Mutter.

Als Sardonis Chatterry verlassen hatte, achtete er kaum darauf, welche Richtung er einschlug. Er fühlte nur, daß

die Gesellschaft Helens ihm unerträglich wurde, daß die Wunde, die ihm durch den Verlust Bettrys geschlagen worden, heißer als zuvor brannte. Er mußte sobald als möglich wieder fort von hier — das war das einzige, was er tun konnte. Er wußte kaum, wonach ihm mehr verlangte — Betty zu sehen oder vor der bloßen Möglichkeit eines Zusammentreffens mit ihr zu fliehen. Nur das wußte er genau, daß sein Leben jetzt immer leer bleiben müsse, daß kein Vergnügen, keine Tätigkeit es auszufüllen imstande sein würde.

Ruhelos und mit großen Schritten ging er zu dem Parktor hinaus und auf die Landstraße, bis er das hübsche, alttümliche Dorf von Chatterry Major erreichte.

Der Nachmittag war herrlich, die Luft frisch und scharf, trotz des Frühlingssonnenscheines. Kürzlich hatte es Frost gegeben, daher waren die Bäume noch sehr zurück; aber in den Villengärten glänzten schon Frühlingsblumen. Hier und da bewegte der Goldregen sanft seine goldenen Büsche und ein Mandelbaum hob sich von dem dunklen Hintergrunde ab wie eine rosigte Wolke. Sardonis hatte die Golfspielfläche erreicht, ohne es zu bemerken, daß er sechs englische Meilen gegangen sein mußte und daß es Zeit zur Rückkehr war. Es schien niemand dort zu spielen. Das Klubhaus war leer, als er vorbeiging.

Er stand einen Augenblick still und lehnte sich gegen das Tor des Zaunes, der den kleinen Garten umschloß, auf den dieser besonders exklusive Klub stolz war. Die Gegend machte einen sehr eintönigen Eindruck. Braune Felder, die eine reiche Ausbeute versprachen, gerade, weiße Wege, ein mähtiger Waldbestand, aber nichts eigentlich Malerisches, nichts, was das Auge fesselte, als die Hügelreihen am Horizont.

Aus seiner wehmütigen Betrachtung wurde der Oberst durch Schritte aufgerüttelt. Jemand, der den Kies mit leichtem, festem Schritt betrat, schritt soeben aus dem Golf-Klubhaus.

(Fortsetzung folgt.)



debattierte. Der Volksparteiler Bachnide erhebt Einspruch gegen dieses Verfahren, da auf Wunsch des Zentrums noch eine zweite Redner-Garnitur verabredet worden sei. Der Konservative von Pappenheim und der Zentrumsmann Dittrich wenden sich dagegen. Darauf begründet Abgeordneter Bachnide noch einmal eingehend seine Behauptung und wird unterstützt von dem Nationalliberalen Dr. Friedberg und dem Sozialdemokraten Hoffmann. Präsident Graf Schwerin wälzt die Verantwortung für die Verschleppung des Etats von den Schultern des Präsidiums ab. In diesem Jahre seien für die Beratung des Etats 70 bis 75 Tage nötig gewesen. Der Etat müsse unbedingt noch vor Pfingsten auch vom Herrenhause erledigt sein. Nachdem noch der Freisinnige Otto gesprochen hat, schließt die Geschäftsordnungsdebatte und sämtliche Anträge werden der Budgetkommission überwiesen. Dann folgt die Beratung über die geistliche Schulaufsicht, zu der eine Reihe verschiedener Anträge vorliegen, und auch dieser Titel wird nach längerer Rede des Zentrumsmannes Dittrich, des Nationalliberalen Campe und des Sozialdemokraten Liebknecht bewilligt. Die Anträge gehen ebenfalls an die Unterrichtskommission. Um 4 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 11 Uhr.

#### Die Prinzentaufe in Braunschweig.

Schlicht und herzlich, wie es nur bei einer deutschen Familienfeier sein kann, gedachten der kaiserliche Großvater wie der Vater bei der Taufe des kleinen braunschweigischen Erbprinzen des Täuflings. Herzog Ernst Augusts Trinkspruch gipfelte in dem Wunsch, daß sein Sohn sich einst als echter deutscher Fürst bewähre. Kaiser Wilhelm's Worte aber gaben dem kleinen Prinzen den gleichen Wunsch mit auf den Lebensweg. Daß der Prinz ein tüchtiger, charaktervoller Mann werde, daß er sein größtes Glück und seine höchste Befriedigung darin finden werde, für das Wohl seines angestammten braunschweiger Landes alle Kräfte einzusetzen, im Räte der deutschen Fürsten zu wirken für die Größe und Macht des deutschen Vaterlandes, das erwartet der Großvater von dem Enkel. Alles das aber sind Eigenschaften, die von jeher als wahrhaft fürstliche gelten. Und wenn der Monarch hinzufügte, der Prinz möge einst „eine feste Stütze unseres protestantischen Glaubens werden“, so liegt darin sicher keine Spitze gegen Andersgläubige. Der Kaiser wollte damit nur sagen, daß der Erbprinz dem Glauben, in dem er aufgewachsen ist und dem seine Väter dienten, treu bleiben möge und daran kein Mensch, wes Glaubens er auch sei, Anstoß nehmen.

#### Ein französischer Bericht über die militärischen Übungen vor dem Kaiser.

Paris, 10. Mai. Die heutige „Liberté“ veröffentlicht den Brief eines in Kolmar auf der Durchreise weilenden Franzosen, welcher behauptet, daß es ihm gelungen sei, trotz der umfassenden Abperrungen den Wandern vom Freitag nur wenige Meter vom Beobachtungsstand des Kaisers entfernt beizuwohnen. Er habe alle Einzelheiten genau verfolgen können. Der ungenannte Schreiber gibt viele Details an und behauptet u. a., daß das von den Militärbehörden bekannt gegebene Thema nicht das eigentliche Manöverthema gewesen sei und daß es sich allem Anschein nach darum handelte, ein bei Kolmar geschlagenes Heer zu verfolgen und bei Orben über die Grenze zu werfen. Der Schreiber schließt, indem er sagt: Mein Eindruck ist, daß — mit Ausnahme der Jägerbataillone — das deutsche Militär das Gebirgsterrain nicht gewohnt ist und daß die französischen Truppen eine bedeutend größere Anpassungsfähigkeit im Gelände besitzen.

#### Eine Höchstzahl für die ausländischen Studenten.

Der preussische Kultusminister hat angeordnet, daß in Zukunft an den preussischen Universitäten insgesamt nur noch höchstens 900 Studenten eines und desselben fremden Staates zugelassen werden sollen. Der übermäßige Zudrang von Ausländern zu den deutschen Universitäten, die in Kliniken und Übungssälen den deutschen Studenten die besten Plätze wegnehmen und die keineswegs immer auf derselben Bildungsebene stehen wie der deutsche Student, hat ja schon wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigt, einmal sogar einen Streit der medizinischen Kliniken veranlaßt. Vor allem wurde geklagt über die Massenwanderung russischer Studenten, die denn doch das Maß der Gastfreundschaft zu überschreiten schienen, welche die deutschen Hochschulen als Pflanzstätten der internationalen Wissenschaft auch dem Auslande gewähren müssen. Gegen dieses Uebermaß an Russen hatte die preussische Unterrichtsverwaltung bereits im vergangenen Jahre Maßnahmen getroffen. Daß jetzt diese Maßnahmen verallgemeinert werden und für die Studierenden aller Nationen eine Höchstzahl festgelegt wird, kann man nur begrüßen. Denn es nimmt den Bestrebungen, die Zahl der ausländischen Studenten zu beschränken, jeden Anschein, als ob man allein die Russen treffen wolle. Und es wäre nur zu wünschen, daß auch in den anderen deutschen Staaten allgemeine derartige Bestimmungen erlassen würden, um die deutschen Studenten zu sichern gegen alle Nachteile, welche eine allzu weitherzig geübte Gastlichkeit der deutschen Universitätsbehörden mit sich bringt. Bisher hat allein Bayern einen Weg betreten, der dem Vorgehen Preußens entspricht.

#### Frieden an der Berliner Handelshochschule.

Der Konflikt, der an der Berliner Handelshochschule zwischen den Ältesten der Kaufmannschaft, welche die Handelshochschule unterhalten, und den Dozenten ausgebrochen war und der bekanntlich zu einem Streik der Dozenten wie auch der Studenten führte, ist beigelegt worden. Zwar gelang es nicht, Professor Jastrow, dessen Kündigung durch die Ältesten der Kaufmannschaft den Konflikt herbeiführte, der Hochschule zu erhalten. Aber im übrigen haben die Ältesten den Wünschen der Dozenten Rechnung getragen.

In Zukunft soll überhaupt keinem Lehrer der Handelshochschule mehr gekündigt werden können, sondern alle sollen, wie auch die Universitätsprofessoren, lebenslang angestellt werden. Ferner erhalten die Dozenten wie die Universitätsprofessoren ein Mitbestimmungsrecht bei der Berufung von neuen Kollegen, dessen sie bisher entbehrten. Schließlich ist ihnen vollständige Vorfreiheit rechtlich gesichert worden. Auf Grund dieses Zugeständnisses haben die Dozenten beschloffen, am 11. Mai die Vorlesungen wieder aufzunehmen.

#### Die französischen Stichwahlen.

Paris, 11. Mai. Die Progressisten scheinen in der Provinz auf fast der ganzen Linie geschlagen zu sein. Die unifizierten Sozialisten eroberten etwa zwanzig Mandate, während andererseits die Reaktionskräfte ihre Positionen behaupteten. Große Ueberraschung rief die Nachricht hervor, daß Josef Reinach, der zu Gambettas Zeiten im öffentlichen Leben stand, seines Kammerstitzes verlustig ging.

#### Amerikanische Mobilisation.

Newport, 11. Mai. In Galveston werden fieberhafte Vorbereitungen zu einem Transport von 50 000 mit Pferden, Ausrüstungsgegenständen, Borräten und Munition in ungeheurer Menge versehenen Mann Turppen getroffen. Die erste Kostenrechnung des Feldzuges gegen Huerta wird dem Kongreß in Gestalt einer Nachtragsforderung zum Militäretat von 2 701 327 Dollars zugegangen, die im Repräsentantenhaus eingebracht worden war und um deren sofortige Bewilligung der Kongreß erjucht wird.

#### Unruhen auf den Salomons-Inseln.

Ueber Sidney in Australien kommt die Nachricht, daß kürzlich auf der zu den deutschen Salomons-Inseln in der Südsee gehörigen Insel Bougainville nicht unbedeutende Unruhen ausgebrochen waren, die sogar das Einschreiten einer deutschen Matrosenabteilung nötig machten. Die Unruhen sollen ihren Grund in Stammesfehden der Eingeborenen haben, wie sie auf den Südsee-Inseln von alters her Sitte sind. Alle Versuche der aus Eingeborenen zusammengesetzten deutschen Polizeitruppe, dieser Unruhen Herr zu werden, scheiterten. So mußte denn schließlich eine Landungsabteilung des Kanonenbootes „Cormoran“ eingreifen, die innerhalb zweier Tage gründlich mit den rauschlustigen Inselanern abrechnete. 17 von ihnen wurden getötet und 10 verwundet. Von den deutschen Matrosen wurde keiner verwundet oder gar getötet.

## Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 11. Mai 1914.

**„Rote Kreuz-Sammlung.“** Man hätte wünschen mögen, daß die Lichtspenderin, die sich trotz aller sehnlichen Blicke nach oben seit einiger Zeit hartnäckig hinter Wollenballen versteckt hält und dem rauhen Nordwest das Feld überlassen hat, an dem Tage, der dem Opfer bringen geweiht war, ihr Strahlenauge etwas weniger zudrückt, wie das seither der Fall war. Aber der Marnettus stand bereits vor der Türe und gestrenge Herren wollen respektiert sein. Daß sie sich am Nachmittage trotzdem reich durchgerungen hat, veranlaßt uns, der Verschönerin der Menschensorgen in unserem Bericht über den Verlauf des „Roten-Kreuz-Tages“ zuerst zu gedenken. — In den frühen Morgenstunden — die freundlichen Helferinnen hatten schon zeitig ihr Werk begonnen — fielen die Spenden recht spärlich in die farbigen Sammelbüchsen, dann aber wuchs die Opferfreudigkeit des Publikums, und als die wackere Feuerwehrlinien unter dem energischen Taktstod ihres Kapellmeisters Herrn K. G. e. r. d. e. s. ihre Melodien nach der Himmelswölbung schickte, gehörte das Feld dem „Roten Kreuze auf weißem Grunde“. Brav sekundierte — eine Stunde später — die Bataillonskapelle unter Kapellmeister Haberland mit einem gutgewählten Programm am Schlußplak, und was so stimmungsvoll eingeleitet wurde, dürfte — nach all den dekorierten großen und kleinen Opferwilligen zu schließen — zum gewünschten Erfolge geführt haben. Wir bewundern den Eifer, welchen die kleinen und großen Helferinnen entfalteten, wie sie jede Gelegenheit überall auf der Straße, in der Elektrischen oder in den Häusern ergriffen, das ihnen anvertraute kleine Gut an den Mann zu bringen. Wir wissen nicht, ob das ihnen immer leicht geworden ist, eins aber wissen wir, daß alle wacker ausgehalten haben — freundlich und unverdrossen — bis das sinkende Tagesgestirn im Westen seinen Lauf vollendet hatte. Und vollendet — für unsere engere Heimat wenigstens — ist das Werk, dessen Vorbereitung recht mühevoll gewesen sein soll. Wenn es auch — um zu verhindern, daß ein Beteiligter vergessen werde — nicht möglich ist, die Namen derer zu nennen, die in offener oder stiller Wirksamkeit Opfer an Zeit und Arbeit so reichlich gebracht haben, so dürften sie doch als treibende Kräfte bei dieser oder ähnlichen vaterländischen Aufgaben ausreichend bekannt sein. Den Lohn aber trägt die Erfüllung einer großen vaterländischen Pflicht in sich selbst und über den werden heute, nach dem Roten-Kreuz-Tage, alle quittieren können, die nur um der edlen Sache willen gesorgt, geleitet und die Straßen und Häuser mit der Bitte um eine Spende betreten haben. Möge das Vaterland an solchen Helferinnen und Helfern nie ärmer werden und möchten alle, die gestern das Zeichen des Kreuzes auf der Brust tragen wollten, in ersten Stunden, die wir gewohnt sind dem allgewaltigen Schicksal aufs Konto zu setzen, wenn die Kriegsglocke wieder ausludern oder andere Katastrophen unvermutet herein-

brechen sollten, im Blick auf den 10. Mai 1914 getränkt sein.

Das Ergebnis der gestrigen Sammlung im Oberstaumuskreis zum Besten des Roten Kreuzes wird im Laufe des morgigen Tages bekannt gegeben werden. Schon jetzt aber darf man sagen, daß die vereinten Bemühungen von bestem Erfolge begleitet waren.

**† Postdirektor Felix Ludwig** ist am vergangenen Samstagabend in der Stille verschieden. So lautet die kurze Meldung über den Tod eines geachteten Bürgers der Stadt und eines pflichttreuen Beamten, der im Februar vergangenen Jahres auf eine zwanzigjährige Tätigkeit als Direktor des hiesigen Postamts zurückblicken konnte. Am 2. Oktober war es dem Entschlafenen noch vergönnt, sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum feiern zu können, er hörte bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend des nahezu Siebzighjährigen überspannt und in seinem Schatten war der Tod gekommen, aber als Freund und Erlöser von einem qualvoll schweren Leiden. Es ist vollbracht! Das, was sterblich war, geht bei diesem Anlaß Worte, die seiner großen Sachkenntnis und seinem unermüdbaren Diensteifer galt, und dann war er am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nur den Vertrautesten aus seinem großen Freundes- und Bekanntenkreise war es kein Geheimnis geblieben, daß der scheidende Beamte neben der Sehnsucht nach Ruhe den Keim zu einem schweren Leiden bereits damals schon in sich trug. Nun war er emporgewachsen, hatte den Lebensabend



Kastanienbestände bei Cronberg im Absterben begriffen seien. Diese Nachricht entspricht, wie das Cronberger Bürgermeisteramt mitteilt, nicht den Tatsachen. Allerdings hat sich infolge des trockenen Sommers von 1911 und früher Fröste in den hiesigen sowohl als auch in anderen Kastanienbeständen ein Eingehen von Bäumen bemerkbar gemacht, eine Erscheinung, die übrigens auch an den Tannen und Birken beobachtet wurde. Nur ein ganz geringer Bruchteil ist den ungewöhnlichen Witterungsverhältnissen jener Jahre zum Opfer gefallen. Das Absterben ist vollständig zum Stillstand gekommen, so daß von einem Verlust der herrlichen Wälder nicht die Rede sein kann.

**Allgem. Ortskrankenkasse zu Bad Homburg v. d. A.** In der Zeit vom 27. April bis 2. Mai wurden von 193 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 159 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 25 Mitglieder im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und 9 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt 1396,41 M. Krankengeld, 100,80 M. Unterstützung an vier Wöchnerinnen, für drei Sterbefälle 150 M. Mitgliederbestand 3908 männliche und 3592 weibliche, zusammen 7500.

**Taunushöhenfahrt.** Gelegentlich des Festmahles, das am Samstag nachmittag aus Anlaß des zehnten Stiftungsfestes des Wiesbadener Automobilklubs im Kurhaus zu Wiesbaden stattfand, wurden die Preisträger der Taunushöhenfahrt bekannt gegeben. Den ersten Preis erhielt Herr Josef Göbel-Wiesbaden, den zweiten Preis Heinrich Opel-Küsselsheim, den dritten Preis Lauprecht-Wiesbaden, den vierten Preis Kellner-Frankfurt, den fünften Preis Hendell-Wiesbaden, den sechsten Preis Mohr-Mannheim, den siebenten Preis Heinzmann-Wiesbaden, den achten Preis Dr. Gail-Köln, den neunten Preis Rich. Haase-Stettin, den zehnten Preis Fauth-Mannheim, den elften Preis Bauer-Darmstadt, dazu kommen noch eine Anzahl Industriepreise.

**Vorgeschichtliche Funde.** Bei Erdarbeiten an der alten Hünnerstraße im Distrikt „Haderhede“, in der Gemarkung Königstein wurde an einer Kreuzung vor sechs Wochen eine Erdhüttenwohnung freigelegt, die eine Breite von sechs Metern hatte; die Länge konnte noch nicht festgestellt werden. Unter dem aus festem Beton (Kalk, Steinen und Sand) hergestellten Fußboden fand man eine Menge Brandschutt, ferner ein prachtvolles Steinbeil, eine Bronzeperle und einen Korngewischer, wie man ihn in vorgeschichtlicher Zeit zum Getreidereiben zwecks Brotbereitung benutzte. Außerdem wurde in der Nähe der Wohnung eine Brunnenanlage ausgegraben. In diesem Brunnen, der mit Holz verschalt ist, entdeckte man Reste von Sandalen. Die Ausgrabungen werden im Spätsommer fortgesetzt.

**Zum Eisenbahnunfall in Rheinhessen.** Bezüglich der Ursache des schweren Eisenbahnunfalls bei Nieder-Saulheim ist jetzt einwandfrei festgestellt, daß den Lokomotivführer die Schuld insofern trifft, als er das auf Halt stehende Signal nicht beachtete und dadurch der rangierenden Güterzugabteilung in die Flanke fuhr. Der beim Unfall getötete Beamte war als zuverlässiger und nüchtern bekannt, hatte die Strecke häufig befahren und es ist fast unbegreiflich, wie er das Signal übersehen konnte, zumal die freie Aussicht nicht behindert war. Offenbar hat er aber auch die gefährbringende Güterwagenabteilung nicht gesehen, sonst hätte er sicher Gegentamp gegeben und wäre samt seinem Heizer von der Lokomotive abgesprungen, wie das bei den meisten Unfällen geschieht. Meistens rettet sich das Personal durch Abspringen im letzten Augenblick. In Eisenbahnkreisen erklärt man sich die Sache so, daß der Lokomotivführer und der Heizer durch irgendeinen Umstand von der Beobachtung der Strecke abgelenkt waren; vielleicht zeigte die Maschine irgendwelche Unregelmäßigkeiten oder dergleichen. Vergebens suchte man bisher nach einer Erklärung. Jedenfalls ist die Ursache des Unfalls ein menschliches Versehen, das mit den Signalen usw. Einrichtungen gar nicht zusammen hängt. Da die größte Zahl aller Unfälle sich durch in die Flankefahren ereignet, hat die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung schon eine Reihe von Maßnahmen getroffen, um sie ganz zu vermeiden. Auf zweigleisigen Strecken berühren die Rangierabteilungen möglichst die Fahrgeleise überhaupt nicht. In großen Bahnhöfen wird das sich Kreuzen der Ein- und Ausfahrgeleise möglichst vermieden. Man wird, wie verlautet, dazu kommen, für die eingeleisigen Bahnen anzuordnen, daß das Rangiergefähr eine gewisse Zeit vor der Durchfahrt eines Zuges beendet sein muß, so weit es sich um Fahrgeleise-Kreuzungen handelt. Dann ist es nicht mehr nötig, dem durchfahrenden Zug halt zu geben, geschieht es ausnahmsweise doch, weil sich das Rangiergefähr

verspätet hat, dann ist der Gefährpunkt wieder vorhanden, wenn die menschliche Aufmerksamkeit versagt. Jedenfalls wird der Unfall Anordnungen in der einen oder anderen Richtung zur Folge haben.

## Hus Nah und Fern.

**Frankfurt a. M., 10. Mai.** Der Tenorist Gentner vom Opernhaus, einer der tüchtigsten und beliebtesten Künstler, wird Vernehmen nach die Frankfurter Bühne verlassen, da man aus Sparsamkeitsrücksichten den Vertrag mit ihm nicht erneuern will. — Durch Bischof Dr. Schmitt (Zulda) wurde heute früh im Stadtteil Eichersheim die neu erbaute katholische St. Josefs-Kirche eingeweiht. An den feierlichen Zeremonien nahmen die Spitzen der Behörden und eine außerordentlich große Festgemeinde teil. Die prachtvolle, in den edlen ersten Formen des spät romanischen Stils gehaltene Kirche ist ein Werk des Zuldaer Architekten Mahr und beherrscht weit hin die Landschaft.

**Frankfurt a. M., 11. Mai.** In der Burgstraße 16 gab heute vormittag der Schneider Zick auf die Mutter seiner ehemaligen Geliebten einen Schuß ab, der sie lebensgefährlich verletzte. Dann versuchte er die Tochter ebenfalls durch einen Schuß zu töten, der aber fehl ging. Hierauf schoß er sich selbst in die Schläfe. Er und die schwer verletzte Frau kamen in das Frankfurter Bürgerhospital.

**Heppenheim a. B., 10. Mai.** Am Mittwoch, den 14. Mai, feiert der Rentier Abraham Sundheimer seinen hundertsten Geburtstag. Der alte Herr, der aus Groß-Rohrheim stammt, ist noch außerordentlich rüstig; er macht täglich noch ausgedehnte Spaziergänge und trinkt täglich seinen seit Jahrzehnten gewohnten Schoppen Wein.

**Weinheim, 9. Mai.** Gestern nachmittag gingen an der Bergstraße mehrere schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und starkem Hagelschlag nieder, die großen Schaden angerichtet haben. In der Gegend von Laudenbach wurden besonders die Weinberge stark in Mitleidenchaft gezogen.

**Im Werratal und in ganz Thüringen** herrschten in der Nacht zu Sonnabend nach vorausgegangenen starken Gewittern wolkenbruchartige Regengüsse, die allenthalben großen Schaden angerichtet haben. Von den Bergen herab ergossen sich reißende Wildbäche in die Talniederungen. Die Felder sind teilweise durch die Wassermengen verwüstet worden. Die Obstbaumblüte gilt als vernichtet. Der Wasserstand der Flüsse ist bedeutend gestiegen.

**Luzern, 10. Mai.** Bei niedriger Temperatur trat in der letzten Nacht starker Schneefall ein. Pilatus, Rigi und die sonstige Umgebung bis auf einige hundert Meter herab ist mit Neuschnee bedeckt.

**Bordeaux, 10. Mai.** Der 27 jährige Handlungsgehilfe Ernst Lafond, der infolge leichtsinnigen Lebenswandels in Schulden geraten war, wurde gestern von mehreren seiner Gläubiger auf der Straße zur Rede gestellt. Bei dem sich entzündenden lebhaften Wortwechsel zog Lafond einen Revolver und feuerte auf seine Gegner. Zwei von ihnen wurden sofort getötet, drei andere schwer verletzt. Lafond flüchtete, stellte sich jedoch im Laufe des Tages selbst der Polizei.

**Petersburg, 10. Mai.** Im Gouvernement Ase sind durch die über die Ufer getretenen Flüsse 26 Ortschaften und Dörfer vollkommen verwüstet. Im Kreise Stchilegransk ertranken 13 Personen.

**Krakau, 10. Mai.** Während eines über dem Dorfe Grotwa niedergegangenen heftigen Gewitters hatten sich etwa 40 Bauern und Bäuerinnen in das Wohnhaus des Bauern Zieck geflüchtet. Plötzlich schlug ein Blitz durch den Kamin in die Stube, in der sich die Mehrzahl der Bauern fand. Drei wurden sofort getötet, vier schwer und sechs leichter verletzt.

**Die Erbebenkatastrophe auf Sizilien.** Den letzten Meldungen des „Secolo“ zufolge hatte man bis gestern Abend zehn Uhr im ganzen 80 Tote und circa 300 Verwundete unter den Trümmern der zerstörten Ortschaften hervorgezogen. Das Dorf Vinera ist am schwersten heimgesucht worden. Es wurde vollkommen zerstört. Die wenigen stehengebliebenen Häuser sind so stark beschädigt, daß sie völlig niedergegerissen werden müssen. Unter den Trümmern fand man 45 Tote und 120 Schwerverwundete. Von diesen liegen 64 hoffnungslos im Spital. In Boggiare wurden 42 Tote und 45 Verwundete festgestellt. Jafferana und San Cosmo sind gleichfalls zerstört. Mitgenommen sind Basso, Tomo, Santa Maria, Vergina und Bella Ca-

lima. Wie vor sechs Jahren so ist auch diesmal die ärmere Bevölkerung am schwersten betroffen worden. Die Militärbehörden haben über 6000 Zelte in der Nähe der zerstörten Dörfer aufgerichtet, wo die obdachlosen Familien bis auf weiteres Unterkunft finden. Herzerreißende Szenen spielten sich ab, als man in Jafferana die Trümmer des Schulgebäudes beiseite schaffte. 15 Leichen von Kindern wurden ausgegraben, sechs waren schrecklich verstümmelt. — Der König spendete 100 000 Lire für die bei der Erbebenkatastrophe in Sizilien Geschädigten. — Wie die Morgenblätter aus Rom melden, fand gestern in Randozza, am Fuße des Aetna, wiederum ein starker Erdbeß statt, der von unterirdischem Donner und Geheul begleitet war.

## Neueste Nachrichten.

**Rom, 11. Mai.** Zuverlässigen Nachrichten zufolge beträgt die Zahl der auf Sizilien geborgenen Opfer 128 Tote und 257 Verwundete. Es kommt die Nachricht, daß sich der Aetna in voller Tätigkeit befindet. Auch die hiesige Ortschaft Confronti existiert nicht mehr. Überall liegen Leichen von Frauen und Kindern umher, die nur mit unendlicher Gefahr aus den Trümmern hervorgezogen werden können. An Geldspenden sind 400 000 Lire eingelaufen, und zwar 100 000 vom König, 45 000 vom Papste und 35 000 vom Minister des Inneren. Der angerichtete Schaden soll zwei Millionen Lire betragen.

**Mailand, 11. Mai.** Ein schrecklicher Unfall ereignete sich gestern nachmittag auf der hiesigen Radrennbahn während eines Rennens mit Schrittmachern. Die Rennfahrer Quesse, Bellonini und Maffei waren im Begriff, ein über dreißig Runden führendes Rennen auszutragen, als in der achten Runde Bellonini Quesse überrunden wollte und dabei gegen die Zuschauerbarriere fuhr, die völlig eingedrückt wurde. Einem Zuschauer wurde das Bein zerschmettert. Der Fahrer stürzte in den Innenraum ab, wobei er unglücklichweise Maffei, der gerade vorbeifuhr, mit umriß. Dieser erlitt einen schweren Schädelbruch und starb bald darauf, während Bellonini auf dem Wege nach dem Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

**Göteborg, 11. Mai.** Den „Göteborg Nachrichten“ zufolge sind hier plötzlich die echten Pocken ausgebrochen, an denen ein Arzt und fünf Kranke daniederliegen. Die Schwester, das Personal sowie die Kranken des Hospitals, in dem die Betroffenen untergebracht sind, wurden einer Schutzimpfung unterzogen.

### Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Montag, den 11. Mai,

Abends 8 Uhr.

I. Teil.

- |                                                        |            |
|--------------------------------------------------------|------------|
| 1. Ouverture z. Oper, Stradella                        | Flotow.    |
| 2. Sicilietta                                          | Blon.      |
| 3. Nocturno aus Carmen                                 | Bizet.     |
| 4. Fantasie a. d. Oper, Das Haimchen am Herd Goldmark. |            |
| II. Teil.                                              |            |
| 5. Ouverture z. Komödie, Der Schauspieldirektor        | Mozart.    |
| 6. Verschmähte Liebe, Walzer                           | Linke.     |
| 7. Träume                                              | Wagner.    |
| 8. Potpourri a. d. Opette, Der arme Jonathan           | Millocker. |

Dienstag, den 12. Mai.

Morgens 8 Uhr an den Quellen.

Dirigent: Herr Konzertmeister Meyer.

- |                                               |            |
|-----------------------------------------------|------------|
| 1. Choral, Liebster Jesu wir sind hier.       |            |
| 2. Freiherr von Bauer, Marsch                 | Kral.      |
| 3. Ouverture zu Gierolle-Gierolla             | Lecocq.    |
| 4. Loreley-Rheinklänge, Walzer                | Strauss.   |
| 5. Schön Rotraut                              | Eilenberg. |
| 6. Potpourri a. d. Opette, Der Bettelstudent. | Millocker. |

Nachmittags 4 Uhr.

unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.

I. Teil.

- |                                         |           |
|-----------------------------------------|-----------|
| 1. Mit dem Kommandostab, Marsch         | Lincke.   |
| 2. Ouverture, Dame Kobold               | Reinecke. |
| 3. Aubade priantiere                    | Lacombe.  |
| 4. Fürs Herz und Gemüt, Potpourri       | Komzak.   |
| II. Teil.                               |           |
| 5. Mondnacht auf der Alster, Walzer     | Fetras.   |
| 6. Intermezzo a. d. Oper, Rosalba       | Pizzi.    |
| 7. Einleitung und Marzurka aus Coppella | Delibes.  |

Abends 8 Uhr.

I. Teil.

- |                                                               |                  |
|---------------------------------------------------------------|------------------|
| 1. Ouverture, Wiener Frauen                                   | Lehar.           |
| 2. Der Frühling                                               | Luigini.         |
| 3. Ungarische Tänze Nr. 1 und 2                               | Brahms.          |
| 4. Gesang der Rheintöchter aus dem Musikdrama Götterdämmerung | Wagner.          |
| II. Teil.                                                     |                  |
| 5. Ouverture z. Oper, Othello                                 | Rossini.         |
| 6. Kind du kannst tanzen, a. d. Opette, Die geschiedene Frau  | Fall.            |
| 7. a. Träumerei                                               | Schumann.        |
| b. Passe-Pied                                                 | Gillet.          |
| 8. Potpourri a. d. Opette, Frühlingsluft                      | Strauss-Reiteur. |

## Färberei Gebr. Röver Frankfurt a. M. BAD HOMBURG.

Bad Homburg, Louisenstrasse 50.

**u. Färberei Hugo Luckner**

(Inh.: Gebr. Röver), Leipzig.

**Chem. Waschanstalten**

ca. 1000 Angestellte.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt

**Kasernenstr. 1.**

**Engelbrecht,**  
Gerichtsvollzieher.

**Haus mit Garten**

in der Friedrichstraße dahier zu verkaufen, auch ganz oder geteilt zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt August Herget (Immobiliens-Agentur), Gieselerstraße Nr. 43. (Tel. 772).

## Danksagung.

Die Note-Krenz-Sammlung am 10. Mai hat in hiesiger Stadt eine allgemeine Beteiligung gefunden.

Dem Zusammenwirken des Damenkomitee's, der Bereitwilligkeit der übrigen mitwirkenden Damen und jungen Mädchen, wie der Bataillonskapelle und Feuerwehrrapelle und dem Wohlwollen unserer Bürgerschaft ist es gelungen, dieses große vaterländische Unternehmen mit gutem Erfolg durchzuführen.

Allen sagen wir für ihre opferfreudige Mitwirkung besten Dank.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 11. Mai 1914.

**Der Oberbürgermeister.**

Lübbe.

Gutes  
Pauß u.  
Zugpferd  
zu verkaufen.

Jean Becht, Hedderheim.

**Louisenstr. 42 1. St.**

3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Juli oder später zu vermieten.

**34 Zimmerwohnung**

im 1. Stock mit Zubehör per 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen

Thomasstraße 12 part.



Heute Abend entschlief sanft nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

der Kaiserliche Postdirektor a. D.

**Felix Ludwig**

Ritter hoher Orden

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Josef Ludwig

Otilie Kersten, geb. Ludwig

Paul Kersten

und drei Enkelkinder.

Bad Homburg v. d. Höhe, Bonn, den 9. Mai 1914.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag den 12. Mai, nachmittags 4 Uhr in Bad Homburg vom Trauerhause, Castillostrasse 19 aus.

## Nachruf.

Am Samstag Abend ist der frühere Vorsteher des Kaiserlichen Postamts,

**Herr Postdirektor Ludwig,**

einem längeren, schweren Leiden erlegen. Mit seltenem Pflichteifer und unermüdlicher Dienstfreudigkeit ausgestattet hat der Verstorbene 20 Jahre lang das hiesige Postamt geleitet und ist uns stets ein Vorbild treuester Pflichterfüllung gewesen. Wir werden ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beamten, Beamtinnen und Unterbeamten des Kaiserlichen Postamts in Bad Homburg v. d. H.

### Katholischer Männerverein.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

**Herrn Postdirektor a. D. F. Ludwig**

findet Dienstag, den 12. Mai, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Castillostrasse 19 aus statt und ersuchen wir die Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

### Zu vermieten

schöne 3-Zimmerwohnung im Obergeschoss nebst allem Zubehör und Gartenanteil, Seifengrundstrasse Nr. 9. Näheres bei

Ehr. Lang, Malermeister.

### Zu vermieten

5—6 Zimmerwohnungen (Ferdinandstr. 20) mit allem Zubehör, Badzimmer etc. in bester haubfreier, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr. Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen

Louisenstrasse 121.

### Oelfarben und Lacke

Stahispähne — Parkett und Linoleumwachs

Strohputz in allen Farben

empfiehlt

**Otto Voltz, am Markt**

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.



**Brauchen Sie**

Druckfaden, so wenden Sie sich an die Buch- und Akzidenzdruckerei Schick Sohn, Inh. C. Freudenmann, Louisenstrasse 73. Durch bedeutende Neuanschaffungen ist dieselbe in der Lage Druckfaden jeder Art in einfacher und in moderner Ausführung herzustellen.

### Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch  innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schauderhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu zollen. Gustav Sicking, Mied (Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten **Hautpillen** sind in Homburg in der Hofapotheke zu haben.

 Verschendet auch nach auswärts. Postkarte genügt.

Freundliche

### 3-Zimmerwohnung

mit Wasser, elektr. Licht per sofort zu vermieten.

Göhenmühlweg Nr. 2, Kirdorf.

### Wohnung

im 1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Manfard, abschließbarer Vorplatz und Kelleranteil Göhestrasse 39 zu vermieten. Näheres bei

Henry Pauly.

### Schöne 2-3 Zimmerwohnung

sowie

### großes Zimmer

möbliert oder unmöbliert zu vermieten.

Obergasse 19.

### 4 Zimmer-Wohnungen

Kirdorfer-Strasse 5, Parterre oder 1. Stock, modern hergerichtet, Gas, Wasser, elektr. Licht, Bad und sonstigem Zubehör, zu vermieten.

J. Heinrich Selt, Baugeschäft, Kirdorferstrasse 34.

# Damen-Kopfwaschen

Louisenstrasse 87.

Schampooing

Telefon 317.

Grosse getrennte Räume. — Haarbehandlung nach bewährter Methode. — Abonnements.

**Karl Kesselschläger**, Spezialgeschäft feiner Haararbeiten.